



## Pressemitteilung

### Zusatzbelastungen durch das Vorhaben der Firma Lang bei Quecksilber, Thallium, Arsen, Nickel und Cadmium genau so bzw. fast so hoch wie die Vorbelastungen

### Toxikologe Dr. Kruse: Staubemissionen sollten deutlich reduziert werden

(Mindelheim, 27.05.2009) Da blieb allen Beteiligten im Saal förmlich die Luft weg: Immer und immer wieder hatte die Firma Lang betont, wie viel besser die Luftsituation durch ihr geplantes Müllkraftwerk werden würde. Doch das humantoxikologische Gutachten, das Gutachter Prof. Thomas Eikmann aus Wetzlar im Auftrag des Landratsamts Unterallgäu erstellt hatte, kann die Wahrheit bei Quecksilber, Arsen, Thallium, Nickel und Cadmium nicht verbergen: So wird das neue Werk den Menschen der Region so viel der oben genannten krebserregenden und giftigen Schadstoffe zumuten, wie bereits heute im Staubbiederschlag in der Region zu messen ist. Ähnlich sieht es bei den Inhaltsstoffen im Schwebstaub aus.

Schon lange spricht man in Ettringen, Siebnach, Langerringen und Lamerdingen hinter vorgehaltener Hand über die auffallend zahlreichen Krebserkrankungen. Das für die Region zuständige Krebsregister in Augsburg kann dies jedoch statistisch nicht nachweisen, was vor allem mit den Tücken der Statistik bei zu kleinen Bezugsmengen zu tun hat. Der subjektive Eindruck und vor allem die Angst bleiben dennoch und damit die Frage nach den kritischen Belastungen in der Region.

Um mögliche Vorbelastungen in der Region ging es am 3. Erörterungstag zu den Plänen der Papierfabrik Lang, in der Gesundheitsregion Unterallgäu Bayerns drittgrößte Abfallverbrennungsanlage zu errichten. Es liegen lediglich für drei Monate (August bis Oktober 2008) Depositionsmessungen vor, die im Auftrag der Firma Lang an 4 Messpunkten in der Region erfassen, was am Boden ankommt. „Während dieses viel zu kurzen Messzeitraums war das alte nur noch mit Ausnahmegenehmigung laufende Schwerölkraftwerk über 2 Monate abgeschaltet, so dass wir nie wissen werden, was uns hier an Belastungen zugemutet wurde,“ ergänzte der Sprecher des Vereins Gesundes Wertachtal Dr. Joachim Herbold.

Für den Feinstaub hat Prof. Thomas Eikmann aus Wetzlar die Belastung mangels Messdaten aus der Region lediglich abgeschätzt. Dabei könne man von sogenannten Depositionswerten nicht automatisch auf die Luftwerte schließen, erklärte der bekannte Kieler Toxikologe Dr. Hermann Kruse, der im Auftrag der Bürgerinitiative Gesundes Wertachtal e.V. die gesundheitlichen Risiken der geplanten Anlage genau unter die Lupe genommen hatte. Sein vernichtendes Urteil lautet daher mit Blick auf das Gutachten: „Die Vorbelastungen sind nicht gemessen und daher unbekannt!“

Die Belastung durch die elektromagnetische Strahlung des Wertachtalsenders, die Belastungen durch das 50 Jahre alte Schwerölkraftwerk, die noch immer in der Region messbare Belastung durch den Reaktorunfall von Tschernobyl oder die Tatsache, dass schon heute täglich 307 Lkw-Fahrten durch die Firma Lang verursacht werden und sie laut ihrer aktualisierten Umweltbilanz 2008 jährlich 5,7 Tonnen Staub in die Luft entlässt, wurden im toxikologischen Gutachten der Behörde ausgeblendet.

Mehrfach appellierte Dr. Kruse in Mindelheim an die Firma Lang, doch die Staubemissionen zu reduzieren. Dabei unterstrich er eindrücklich die Problematik der Feinstäube und der an sie angelagerten krebserregenden und anderen gesundheitsgefährdenden Stoffe. „Schwermetalle lagern sich an die Feinstäube an und gelangen vor allem auf diesem Wege in den Körper, wo sie ihre krankmachende Wirkung entfalten können.“

Mit großem Erstaunen habe er zur Kenntnis genommen, dass Prof. Eikmann nur die administrativen, gesetzlichen Werte berücksichtigt habe und nicht auf sensible Werte und Schädigungen eingegangen sei, was aus seiner Sicht doch gerade seine Aufgabe als Gutachter gewesen wäre. Eindrücklich wies er auf die als Folge der Anlagenimmissionen zu befürchtende nicht unerhebliche Gefahr der Anreicherung von Schadstoffen in der Nahrungskette hin. „Dass Sie die Nahrungskette außer Acht lassen wollen, finde ich sträflich. Dabei reichern sich Dioxine und Arsen im Verhältnis 1:400 von der Luft in der Nahrungskette an. Bei beiden Schadstoffen wirkt sowohl die Aufnahme durch die Luft als auch durch die Nahrung kanzerogen.“

Dies sei aufgrund der Fettlöslichkeit vieler Schadstoffe gerade bei Milch ein großes Thema und somit für eine milchwirtschaftliche Spitzenregion wie das Unterallgäu mit

430.000 t jährlicher Anlieferungsmenge Milch und das Ostallgäu mit 400.000 t jährlicher Milchanlieferung von erheblicher Bedeutung.

Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt sei, so Dr. Kruse, dass Synergismen zwar erwähnt werden, jedoch in die spätere Bewertung nicht einfließen. Dabei sei heute jedermann klar, dass krankmachende Stoffe nicht einzeln betrachtet werden dürfen, sondern in ihrem Zusammenspiel.